Zeitschrift: Werk, Bauen + Wohnen

Herausgeber: Bund Schweizer Architekten

Band: 94 (2007)

Heft: 5: Grazioli Krischanitz et cetera

Artikel: Vom Umgang mit Geschichte : Studienauftrag "Erweiterung Stadtmuseum Schlössli" in Aarau

Autor: Haupt, Isabel

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-130545

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zur Weiterbearbeitung empfohlen: Diener & Diener Architekten, Basel, mit Martin Steinmann, Aarau, und Vogt Landschaftsarchitekten, Zürich

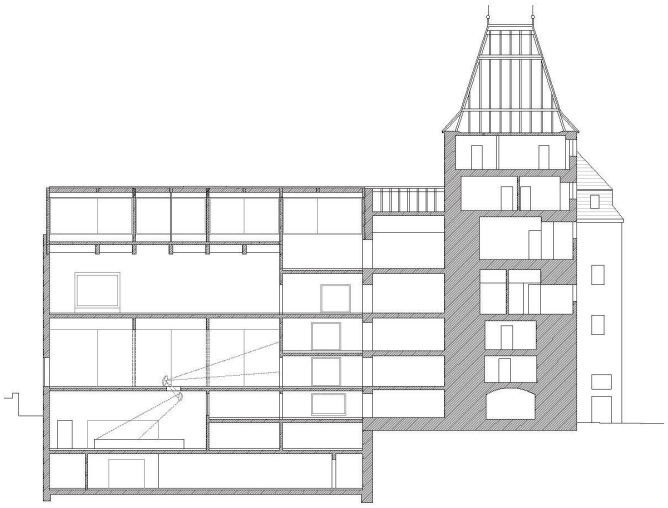
Vom Umgang mit Geschichte

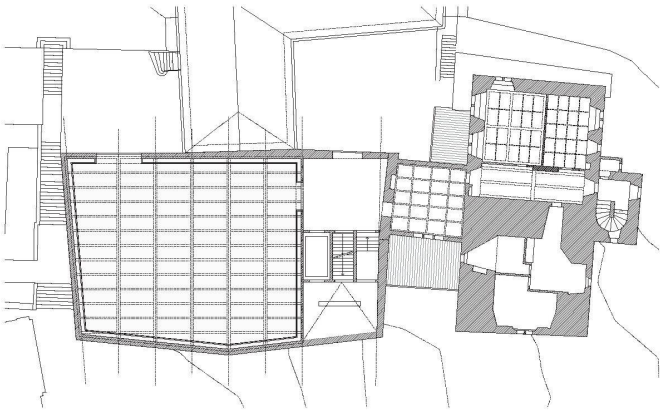
Studienauftrag «Erweiterung Stadtmuseum Schlössli» in Aarau

Geschichtsträchtige Mauern beherbergen seit 1939 das Aarauer Stadtmuseum. Das Schlössli, ein mächtiger Turmbau aus grossen Findlingen, existierte bereits vor der Gründung Aaraus durch den Kyburger Grafen Hartmann IV. im 13. Jahrhundert, was auch seine Lage etwas ausserhalb des Mauerrings östlich der Altstadt erklärt. Der Bau bietet also prinzipiell einen optimalen Rahmen, um Stadtgeschichte zu vermitteln. Die Umsetzung manch einer modernen museologischen Forderung erlaubt der mittelalterliche Turm aber nicht. Dies zeigte auch eine Studie der Berliner Firma LORD, die zur Vorbereitung der Wettbewerbsausschreibung 2003 entstanden ist. So fehlt besonders ein grosser Raum für Wechselausstellungen, die auch zeitgenössische Themen aufgreifen könnten. Die aktuellen Räume ermöglichen nur bedingt eine flexible Ausstellungsgestaltung. Wie auch bei anderen historischen Museen, man denke etwa an das Schweizerische Landesmuseum in Zürich, sind grosse Flächen mit period rooms dauerhaft besetzt. Diesen Epochenzimmern als bewährten Vermittlungsräumen von Kulturgeschichte ist zwar gerade heute, wo sich Cultural History und Cultural Studies auch in Europa als universitäre Disziplinen etablieren, eine Wiederentdeckung durch das Publikum und Museologen zu wünschen. Ihre Qualitäten werden aber gewiss noch deutlicher hervortreten, wenn in einem Erweiterungsbau das Sammlungsgut – von historischen Gebrauchsgegenständen über kunstgewerbliche Werke bis zu Kunstobjekten – in neue Kontexte gestellt werden kann. Konsequenterweise wird im Zuge der Erweiterung des Stadtmuseums auch eine neue Lösung für das bislang über mehrere Standorte verteilte Stadtarchiv gesucht, dessen Aufgaben, das Bewahren und Erforschen stadtgeschichtlicher Zeugnisse, denen des Museums verwandt sind.

Ort und Geschichte

Der konkrete Ort und seine historische Entwicklung bilden den Ausgangspunkt für den überzeugenden Entwurf, den Diener & Diener in Arbeitsgemeinschaft mit Martin Steinmann erarbeitet haben. Sie projektierten den Egänzungsbau nicht innerhalb des vorgegebenen Perimeters, also östlich des Schlössliturms, sondern, wie in ihrer Entwurfserläuterung deutlich wird, aus Respekt vor der historisch gewachsenen städtebaulichen Struktur westlich des Turms, um so das Schlössli nicht «in eine geschichtlich falsche Beziehung» zu den Häusern der Laurenzvorstadt zu bringen. Damit gelingt es den Entwurfsverfassern, ein weiteres aus der Analyse entstandenes Anliegen umzusetzen. Sie bewahren einen der wenigen Orte, von denen aus die Topografie Aaraus erlebbar ist, die einst Hartmann IV. zur Wahl dieses Ortes für die Stadtgründung veranlasste. Diese «grosse Rochade» führte zu einer einleuchtenden Lösung, die den Schlossplatz neu fasst und stadträumlich definiert. Die Beeinträchtigung des nördlich be-





nachbarten Hauses «Alte Münz» scheint angesichts der gewonnenen Vorteile verkraftbar.

Diese Bauplatzwahl ermöglichte es, eine ernsthafte Verbindung zwischen «Alt» und «Neu» zu entwickeln, erlaubt doch hier der Geländeverlauf einen tatsächlichen Anbau. Dass in diesem Fall das Anbauen, und nicht das Andocken mittels einer Brücke oder anderer Hilfskonstruktionen, den Königsweg darstellt, zeigt besonders die Innenorganisation des Projektes. Ein grosszügiger Treppenraum mit Lift, dessen Podeste als kleine Kabinette ausgeformt sind, dient als Gelenkstück nicht nur zur Erschliessung des Ergänzungsbaus, sondern bindet auch den Schlössliturm mit jedem seiner Geschosse an.

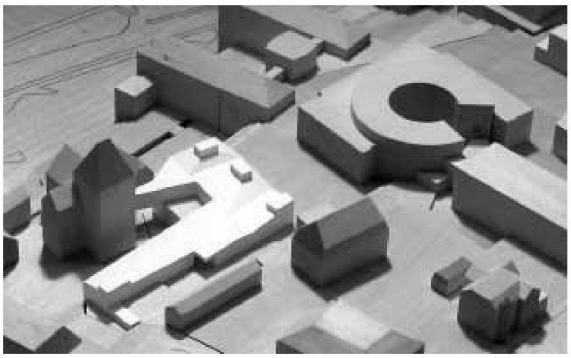
Stadträumliche Komponenten und innere Organisation fanden ihren Niederschlag in der Fassadengestaltung. Den Neubau, einen klar definierten volumetrischen Körper, charakterisiert im aktuellen Planungsstadium eine Betonhaut, die durch gebrochenen Kalk strukturiert wird. Grosszügig auf den Schlossplatz öffnet sich der Baukörper nur im Erdgeschoss, das mit dem Cafe und einem multifunktionellen Saal als erweiterter und überdachter öffentlicher Raum betrachtet werden kann. Eine Spiegelkonstruktion soll dort den Blickkontakt zum Untergeschoss gewährleisten, in dem das Stadtmodell zur Aufstellung gelangen könnte. Die Aussenwände des Ausstellungsraumes im Obergeschoss, der teilweise Oberlicht erhält, bleiben geschlossen. Das oberste Geschoss, in dem die Büros organisiert sind, setzt sich als leichte Holzkonstruktion ab und wird dadurch als Dachgeschoss lesbar, das auf die benachbarten Bauten Bezug nimmt. Diese qualitätvolle, bewusst zeitgenössische Formen- und Materialsprache, die auf der Analyse der konkreten historischen Strukturen basiert, ist das Ergebnis eines sehr reflektierten Umgangs mit Geschichte.

Geschichts-Bilder und Science-Fiction

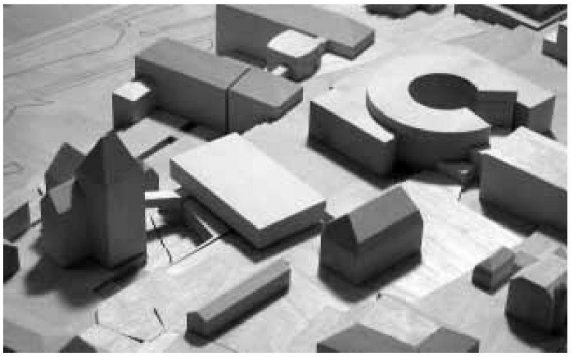
Wenn dagegen historische Vorbilder zu Bildern verflachen und neu collagiert werden, ist dies oftmals problematisch. Die liegende Glaskiste hat ihre Mängel als Museumsbau bereits bei Mies van der Rohes Nationalgalerie in Berlin (1965–1968) offenbart. Vielleicht hätte ein derartiger Baukörper, wie ursprünglich geplant, als Verwaltungsgebäude für Bacardi-Rum auf Kuba besser funktioniert. Ob er aber als Modell für ein historisches Museum in Aarau geeignet ist, wie das Büro e 2 a eckert eckert Architekten vorschlägt, darf man bezweifeln. Verwundert ist man angesichts der geforderten Zusammenarbeit von Architekten und Museumsexperten auch, wenn bei diesem Projekt ein Ausstellungskonzept unter dem Stichwort «Pinakothek» (griech. «Pinax»: Tafel, in diesem Zusammenhang als Tafelbild zu verstehen, und «theke»: Behälter) mit einer locker im Raum verteilten Skulpturensammlung bebildert wird, die man zudem eher im nahen Kunsthaus verorten würde.

Den durchaus legitimen Ansatz, dem Schlössli einen solitärartigen Bau zur Seite zu stellen, verfolgte auch Valerio Olgiati. Den von ihm projektierten blockhaften Baukörper, der sich über einem quadratischen Grundriss nach oben dreht, umhüllt eine dunkel gefärbte Betonfassade, deren Schlitze manch einen wohl weniger an mittelalterliche Schiessscharten als an ein Raumschiff aus Star Wars denken lassen. Gestalterisch weist der Entwurf die nötige intelligente Eigenwilligkeit auf, um für die Erweiterung den Anspruch als signature building zu deklarieren. Der Dialog mit dem Schlössliturm wird nicht ernsthaft gesucht. Und das verweist auf ein dem Konzept innewohnendes Problem. Der dunkle Betonwürfel ist in Wirklichkeit kein Solitär, so dass sich die schwer zu beantwortende Frage nach einer angemessenen Lösung für die Verbindung zum Schlössli stellt.

Den Weg durch den Neubau zum Schlössliturm thematisierten dagegen Baumann Roserens Architekten in ihrem präzise durchgearbeiteten Entwurf. Der mehrfach geknickte Baukörper stellt, wie der Bericht des Beurteilungsgremiums erläutert, den Versuch dar, «einen Teil der alten Befestigungsanlagen nachzuzeichnen». Das Schlössli umgab zwar einst eine einfache Ringmauer, jedoch keine grossräumig ausgreifende barocke Befestigungsanlage à la Vauban, die man eher als Vorbild der aktuellen Grundrissfigur vermuten könnte. Diese aus Bildern historischer Architek-



Baumann Roserens Architekten, Zürich/Anja Reincke und Peter Stohler, Verein Röntgen-Projekte, Zürich



eckert eckert architekten ag, Zürich/Via Lewandowsky, Berlin

Valerio Olgiati, Chur/Bild.Bühne.Bau Architektur und Planung, Zürich

turtypologie gespeiste städtebauliche Geschichtskonstruktion lässt sich gewiss konträr diskutieren. Zu würdigen ist aber die logische Anordnung der geforderten Funktionseinheiten und die konsequente Umsetzung des Themas «Weg», die sich auch in einer durchdachten Führungslinie widerspiegelt.

Verfahren und Ergebnisse

Gerade das spannende Projekt von Baumann Roserens Architekten zeigt, wie gut man daran tat, nicht nur Architekturbüros einzuladen, die bereits erfolgreich Museumsbauten verwirklicht haben. Und zudem zahlt sich Nachwuchsförderung für einen Auftraggeber auch aus. Denn welches junge Büro würde es sich leisten können, so wie das international renommierte Architekturunternehmen David Chipperfield Architects, aus «kapazitiven Gründen» kurzfristig auf die Einreichung eines Projektes zu verzichten? Aber vermutlich ahnte dieser Museumsbautenprofi schon, dass Diener & Diener mit Martin Steinmann ein kleines Meisterwerk gelingen würde.

Isabel Haupt

Auftraggeberin: Stadt Aarau
Zur Weiterbearbeitung empfohlen: Diener & Diener Architekten, Basel, mit Prof. Martin Steinmann, Aarau; Vogt Landschaftsarchitekten, Zürich
Weitere beauftragte Architekturbüros ohne Rangierung: Baumann Roserens Architekten, Zürich/Anja Reincke und Peter Stohler, Verein Röntgen-Projekte, Zürich. e 2 a, eckert eckert architekten ag, Zürich/Via Lewandowsky, Berlin. Valerio Olgiati, Chur/Bild.Bühne.Bau Architektur und Planung, Zürich
Preisrichter: Carlo Mettauer, Dominik Sauerländer, Claudia Haas, Beat Wismer, Martin Heller, Flora Ruchat-Roncati, Roland Gnaiger, Felix Fuchs, Heinz Schöttli

Der Bericht des Beurteilungsgremiums kann über das Stadtbauamt Aarau bezogen werden.